

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Sagen aus der Lausitz**

**Kratzer, A.**

**Leipzig, 1928**

15. Die Magd und das Gerippe zu Großdrebnitz.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905**

Da ging der Schulmeister mit den Kindern in einer feierlichen Prozession hinaus vor den grimmigen Hussitenhauptmann, der samt seinen wilden Scharen gar nicht wußte, was dieser friedliche Besuch bedeuten sollte. Die Schüler aber fingen an das Lied zu singen: „Du Friedensfürst, Herr Jesu Christ“. Dieser Gesang rührte den wilden Hauptmann so sehr, daß er die Stadt verschonte und von dannen zog.

Zum Andenken daran hat ein reicher Bürger von Kamenz der Schule ein großes Stück Wald geschenkt und verordnet, daselbst alljährlich zu Bartholomäi ein Schülerfest zu feiern mit Gesang jenes Liedes, mit Festzug, Freudenfeuern und Lustgelagen. Das ist der Ursprung des noch heute gebräuchlichen Forstfestes zu Kamenz.

#### 15. Die Magd und das Gerippe zu Großdrebniß.

In Großdrebniß wurde einst eine Leiche beerdigt. Das dazu hergestellte Grab befand sich in nächster Nähe des alten Beinhauses. Als der Trauerzug nahte und die Leidtragenden Aufstellung nahmen, fühlten sich viele verletzt durch einen unwürdigen Anblick. Auf der Schwelle der offenstehenden Totenhalle lag nämlich ausgestreckt ein großes Gerippe, dessen grinsender Schädel den Grableuten zugekehrt war. Die Angehörigen des Verstorbenen konnten sich ebensowenig wie die Fremden, die nach dem Begräbniß im Gasthose des Dorfes verweilten, über die widerliche Begebenheit am Grabe beruhigen und führten laute Beschwerde gegen den Friedhofsordner. Nur einer, den niemand kannte, den man aber auch am Grabe bemerkt hatte, sagte: „Ich habe kein Gerippe gesehen!“ Dieser Mann,

der zum Verdrusse der Umstehenden während des Gebetes am Grabe nicht einmal den Hut abgenommen hatte, machte den frevelhaften Vorschlag, das Skelett holen zu lassen, damit er's auch sähe. Wer sollte sich dazu verstehen, es herzutragen! Schon bot der Fremde 5 Taler als Preis, da erklärte sich eine Magd, herzhaften Mutes und frei von Aberglauben, dazu bereit. Sie ging nach dem Friedhofe, hob die Gerippe auf, brachte es und legte es neben einer Tafel hin auf eine längliche Bank.

Mit Grausen betrachteten die Anwesenden das Knochengerüst, brachen aber in laute Rufe des Unwillens und Entsetzens aus, als sie sahen, wie das Gerippe seine Farbe veränderte und erst blau, dann grün anlief, dabei auch einen unerträglichen Verwesungsgeruch um sich verbreitete. Da der Anstifter des ekkeln Schauspielers verschwunden war, erschallte jetzt von anderer Seite der Ruf: „Hinaus damit! Schaff es wieder fort, Maid!“ Die Magd aber entgegnete: „Das ist nicht ausbedungen worden. Ich trage es nicht zurück. Mag das eure Sorge sein, wie ihr's fortbringt!“ Man redete ihr gütlich zu, bot ihr immer höheren Lohn, sie aber weigerte sich standhaft. Um der Sache ein Ende zu machen, sagte endlich einer der begütertesten Anwesenden: „Hier sind 15 Taler. Stecke sie ein, Mädchen, und trage das Gerippe wieder dorthin, wo du es hergenommen!“ Da verlockte der hohe Verdienst die Magd einzuwilligen. Wiederum hob sie das Skelett auf den Rücken und ging mit ihm hinaus.

Die Gäste atmeten erleichtert auf und sprachen von anderen Sachen um das eben Erlebte zu vergessen. Nach einer halben Stunde jedoch fragte man: „Wo bleibt die Magd so lange?“ Sie war noch nicht zurückgekehrt. Als sie noch länger ausblieb, ging der Wirt selber

mit seinem Sohne nach dem Friedhofe. Sie fanden die Türe des Beinhauses offen wie früher. Auf dem steinernen Fußboden aber lag die Magd, fest umschlungen von den Armen des Gerippes, tot da.



## 16. Die Nixen vom Schwarzteiche bei Oberpuzkau.

Im Schwarzteiche wohnte einst ein Wassermann mit zwei lieblichen Töchtern. Diese mischten sich gern und oft unter die fröhliche Jugend der umliegenden Dörfer. Jeder erkannte die schönen Nixen an dem stets feuchten Saume ihrer Kleider. Oft wandelten sie nach ihrem Lieblingsplätzchen, einem Steinblocke mit ausgehöhltem Doppelsitze am Klosterberge bei Demitz, der noch lange „der Jungfrauenstuhl“ genannt wurde. Sonntags abends tanzten sie mit den Jünglingen, waren aber stets vor Mitternacht verschwunden. Einstmals erschienen sie auf dem Tanzboden zu Staupitz. Da verabredeten einige Burschen, sie länger als sonst zurückzuhalten. Als die Wassertöchter unbemerkt zur Tür hinaus-